

EINSATZ/AUSBILDUNG

Einsatz in Krisengebieten

Mitarbeiter des Österreichischen Roten Kreuzes (ÖRK) wurden von auslandserfahrenen Gendarmerie- und Polizeibeamten des Innenministeriums für den Einsatz in Krisengebieten ausgebildet.

Die dreitägige Ausbildung vom 3. bis 5. Oktober 2003 am Truppenübungsplatz Blumau in Niederösterreich umfasste unter anderem Orientierung und Leben im Gelände, Rollenspiele mit Konfliktlösung, Evakuierungsübung in der Nacht, Orientierungsmarsch mit verschiedenen auf einen Einsatz im Krisengebiet adaptierten Aufgaben wie den Umgang mit einem Kathadynfilter (Wasserfiltergerät), Navigation mit GPS (Global Positioning System), Kompass und Kartenlesen, Theorie im Umgang mit Geländefahrzeugen und Evakuierungsverhalten.

Es war den Trainern des Innenministeriums wichtig, zu Beginn der Übung unter den Teilnehmern ein Zusammengehörigkeitsgefühl zu entwickeln, das die Teilnehmer im Ausland auch zusammenschweißt. Sie sollten sich für das Wohl ihrer Kolleginnen und Kollegen verantwortlich fühlen und sich bei Notwendigkeit und Gefahr gegenseitig helfen.

Die 16 Teilnehmer wurden in zwei Gruppen aufgeteilt. Innerhalb von zwei Stunden mussten sie jeweils ein Basislager errichten. Die Ausbilder der Exekutive stellten danach eine komplexe Situation in einem Krisengebiet nach – mit Beteiligung einer "paramilitärischen Einheit". Auf die RK-Mitarbeiter warteten verschiedene Prüfungen. Ein Sprengstoffexperte des Bundesheeres referierte über Sprengstoff und Minen.

Am Abend wurde in einem Gebäude neben dem Camp ein behelfsmäßiger Seminarraum eingerichtet, wo Theorie und Praxis über Orientierung im Feld (Kartenlesen, Navigation mit GPS und Kompass) vorgetragen und praktische Übungen abgehalten wurden. Ein weiterer Punkt des Vortrages war die Theorie im Umgang mit Geländefahrzeugen. Gegen Mitternacht wurde die Gruppe in das Camp geschickt und ihrem Schicksal überlassen. Nach 30 Minuten simulierten die Trainer einen Überraschungsangriff auf die Camps. Um der Sache einen realen Anstrich zu geben, wurden pyrotechnische Artikel und Nachtsichtgeräte eingesetzt.

Nach der Evakuierung wurden verschiedenste Szenarien durchgespielt wie Entführung, Erpressung und dergleichen. Diese Übungen wurden evaluiert und die Fehler der einzelnen Fälle wurden wieder aufgerollt und nachgesprochen. Am nächsten Tag stand ein etwa 15 Kilometer langer Orientierungsmarsch auf dem Plan. Die Teilnehmer wurden mit Karte und Kompass ausgerüstet. Hier hatten die RK-Teams paarweise einen Halbtagesmarsch mit Erste-Hilfe-Aufgaben, Umgang mit GPS, Filtern von Wasser, Reifen wechseln und Schneekettenanlegen zu bewältigen. Nach dem Einrücken in das Übungsgelände mussten die Teilnehmer noch ihre Kenntnisse im Bergen von Verletzten unter schwierigen Bedingungen und ihr professionelles Handeln in Erster Hilfe beweisen.

Der Kurs wurde von einer Psychologin des ÖRK begleitet, um in außergewöhnlichen Stresssituationen einen Ansprechpartner zu haben. Die gemeinsame Ausbildung von Innenministerium und Rotem Kreuz soll das gegenseitige Kennenlernen und Unterstützen von Organisationen ermöglichen, die im Auslandseinsatz oft miteinander arbeiten.

Gemeinsame Erfahrungen sammelten Exekutive und Rotes Kreuz bereits beim Hilfeinsatz im algerischen Erdbebengebiet im Mai des Jahres, wo die Diensthundestaffel des Innenministeriums einem kleinen Mädchen das Leben rettete. Die Zusammenarbeit der österreichischen Einsatzkräfte aus den verschiedenen Organisationen funktionierte ausgezeichnet. "Ich bin beeindruckt gewesen von der Zusammenarbeit von Gendarmerie und Wega", schildert Kursteilnehmerin Petra Schmidt vom Österreichischen Roten Kreuz.

Franz Georg Pesendorfer